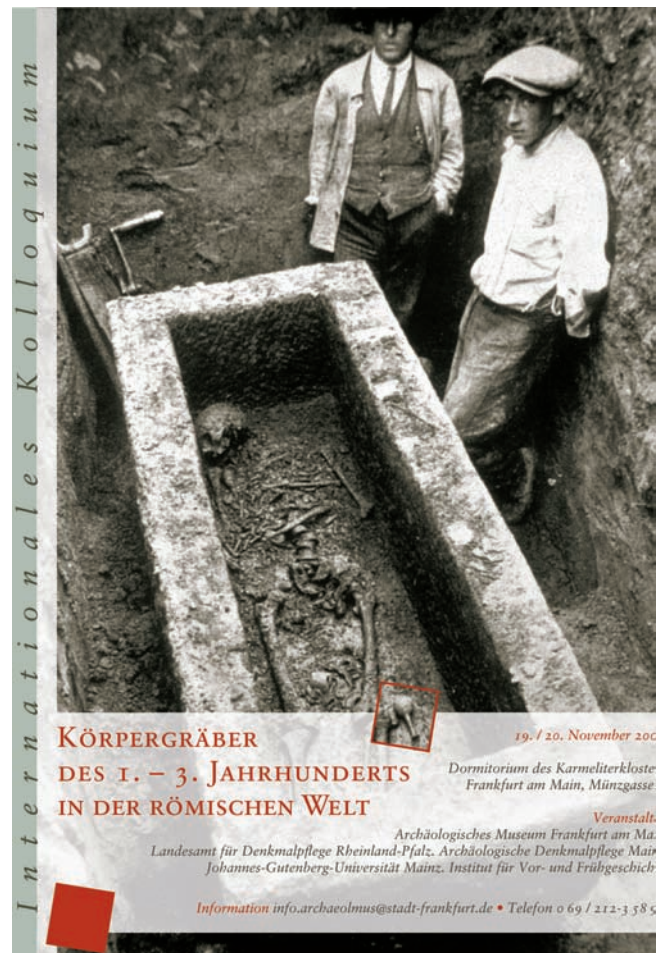


212 Frankfurt a.M., Archäologisches Museum. Veranstaltungsplakat der Tagung »Körpergräber des 1.–3. Jahrhunderts in der römischen Welt«.

Brandgräbern identisch ist. Neben persönlich geprägten Beigabensembles, die es nach wie vor gibt, sind es meist Krüge, Becher oder Glasfläschchen, die den Verstorbenen begleiteten.

Als Modell wäre vorstellbar, dass das verstärkte Aufkommen der Körpergrabsitte eine Modeerscheinung war, die seit dem Ende des 1. Jahrhunderts, ausgehend von Italien, auch andernorts Fuß fasste. Gesellschaftliche Strömungen, geprägt von ökonomischen Veränderungen und der politischen Situation, können einen Mentalitätswechsel verursacht haben, der zu einem Wandel des Jenseitsverständnisses und der damit verbundenen Grabriten führte. Dies bedurfte offenbar keinerlei Steuerung von außen – entscheidend war, dass bestimmte Konventionen eingehalten wurden.

Der Abendvortrag von Prof. Dr. R. Sörries vom Sepulkralmuseum in Kassel beleuchtete schließlich die sozialen und religiösen Aspekte, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wiederum zu einem erneuten Wandel von der Körper- zur Brandbestattung in Deutschland führten. Obwohl sich auch dieser Wechsel vor dem Hintergrund tief greifender gesellschaftlicher, geistiger und politischer Veränderungen abspielt, die bis in unsere Zeit andauern, wird er von uns kaum wahrgenommen. Zu überlegen bleibt deshalb, welche Bedeutung in der Antike der Wahl der Bestattungsart überhaupt beigemessen wurde.



Kongress zur hessischen Mittelalter- und Neuzeitarchäologie in Marburg

Neue Wege ins alte Hessen

Christa Meiborg,
Rainer Atzbach

Am 13. und 14. Oktober 2004 fand im Hessischen Staatsarchiv Marburg der Kongress »Neue Wege ins alte Hessen« mit über 100 Teilnehmern statt. Veranstalter war das neue Sachgebiet »Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit« bei der Archäologischen und Paläontologischen Denkmalpflege des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen. Dieses Sachgebiet bündelt als Komponente des Konzepts **hessenARCHÄOLOGIE** die Kompetenzen des Landesamtes zur Mittelalter- und Neuzeitarchäologie in der Außenstelle Marburg. Dort wird bereits seit den 1960er Jahren intensiv archäologische Mittelalterforschung be-

trieben, das Sachgebiet stützt sich somit auf ein erfahrenes Team. Der Kongress sollte dem aus ganz Deutschland angereisten Fachpublikum nicht nur die Arbeit der neuen Einrichtung vorstellen, sondern auch eine umfassende Standortbestimmung der hessischen Forschung für den Zeitraum zwischen 450 n. Chr. und 1950 bieten.

Zu Beginn der Tagung wurde dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, vertreten durch den Leitenden Ministerialrat Dr. E. Post, von der mittelalterlich gekleideten Archäologin K. Kania M.A. eine originalgetreu nachgearbeitete Pingsdorfer Kanne als Geschenk überreicht

(Abb.213). In die Eröffnung durch den Leiter der Archäologischen und Paläontologischen Denkmalpflege Hessen Prof. Dr. E. Schallmayer (Abb. 214) war die Präsentation des Jahrbuchs »hessen-ARCHÄOLOGIE 2003« eingebunden, die Dr. W.-H. Kulke als zuständiger Lektor des Theiss-Verlags dem Fachpublikum und der anwesenden Presse näher vorstellte.

Die folgenden Vorträge reichten sich in fünf Sektionen. Im ersten Abschnitt »Die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Forschung und Denkmalpflege« präsentierten die bereits seit Langem etablierten Nachbarreferate für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Baden-Württemberg und Westfalen-Lippe ihre Arbeit. Trotz haushaltsbedingter Mittelkürzungen der jüngsten Zeit konnten Dr. H. Schäfer und Dr. O. Ellger eine beeindruckende Bilanz vorlegen, die sowohl die Notwendigkeit als auch die Effizienz eines adäquat ausgestatteten Sachgebiets eindringlich vor Augen führte. Ellger fasste seine Erwartungen an die Arbeit in Hessen in den prägnanten Satz: »Nun gibt es endlich auch in Hessen für die Mittelalterarchäologie eine Adresse!« Beide Referenten betonten nachdrücklich, dass ihre Arbeit nur durch die enge Zusammenarbeit mit der Baudenkmalpflege sinnvoll sei.

Die zweite Sektion »Siedlungen, Burgen, Sakralbauten« gab eine Übersicht zum hessischen Forschungsstand. Die Koautorin dieses Beitrags fasste die aktuelle Situation in den historischen Stadtkernen zusammen. Obwohl die Sanierungswellen der 1960er und 1970er Jahre zur Wiedergewinnung der Stadtzentren als Wohnraum erhebliche Lücken in die archäologische Substanz rissen, zeigen die Beispiele der Städte Frankfurt a.M., Fulda, Fritzlar, Kassel und Marburg, wie viel neue Erkenntnisse zur Stadtgeschichte durch eine systematische archäologische Untersuchung der alten Stadtkerne gewonnen werden können.

Prof. Dr. M. Untermann würdigte die Erforschung der hessischen Sakralbauten. Er betonte die breite Basis der Grundlagenarbeit, die schon früh zu erheblichen Erkenntnisgewinnen führte, richtete jedoch seine Hoffnung auch auf die baldige Publikation dieser Untersuchungen. Günstiger beurteilte Prof. Dr. H. W. Böhme den Stand der Burgenforschung, hier rechnete er Hessen nicht nur zu den Pionierregionen dieses Forschungsgebiets, sondern erkannte sogar eine Vorreiterrolle bei der Verfolgung interdisziplinärer Ansätze.

Die Erforschung jüdischer Kultbauten bildete den Gegenstand der Ausführungen E. Altwassers vom Freien Institut für Bauforschung und Dokumentation e.V. Während zum mittelalterlichen Gemeindeleben mit den Synagogen in Marburg und Frankfurt a.M. nur recht wenige Befunde vorliegen, ist der Kenntnisstand zu neuzeitlichen



213 Marburg, Hessisches Staatsarchiv. Die Archäologin K. Kania M.A. überreicht dem Leitenden Ministerialrat im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst Dr. E. Post eine nachgebildete Pingsdorfer Kanne.

Synagogen und Mikwen – auch wegen des breiteren Quellenbestands – deutlich fortgeschritten. Insgesamt kommt diesem Forschungszweig gerade vor dem Hintergrund der spannungsgeladenen gemeinsamen Geschichte von Christen und Juden eine große Bedeutung auch in Hessen zu.

In einem öffentlichen Vortrag am ersten Tagungsabend im gotischen Fürstensaal des Marburger Schlosses präsentierte der Inhaber des Lehrstuhls für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Prof. Dr. I. Ericsson, außerordentlich

214 Marburg, Hessisches Staatsarchiv. Prof. Dr. Egon Schallmayer, Landesarchäologe von Hessen, eröffnet den Kongress.





215 Marburg, Hessisches Staatsarchiv. Posterpräsentationen und Büchertische bildeten den Hintergrund für anregende Diskussionen in den Pausen.

anschaulich die Erkenntnismöglichkeiten der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie mit dem informativen Vortrag: »Wenn Urkunden schweigen und Scherben sprechen«. Der Referent führte vor Augen, wie sehr die Welt des Mittelalters auch gerade heute ein großes Publikum fasziniert und anzieht. Dabei kommt der Erforschung der Bodenfunde eine wichtige Rolle bei der Rekonstruktion der Lebenswelten gerade der einfachen Leute zu, die in zeitgenössischen Schrift- und Bildquellen kaum Berücksichtigung fanden.

Am zweiten Tag folgte die Sektion »Archäologie im Spiegel der Nachbarwissenschaften«. Prof. Dr. U. Braasch-Schwersmann eröffnete das Programm mit Ausführungen über das fruchtbare Miteinander der archäologischen und der landesgeschichtlichen Forschung, besonders der beiden Marburger Fachbehörden.

Prof. Dr. N. Klüßendorf offenbarte die Geschichte der Numismatik sogar als Wurzel des Hessischen Denkmalschutzgesetzes. Wenngleich

216 Marburg, Hessisches Staatsarchiv. Tischpräsentation von nachgefertigten mittelalterlichen Gefäßen.



die enge Verflechtung beider Disziplinen zu wechselseitigen Erkenntnisgewinnen beiträgt, so war jedoch sein Ausblick auf die weitere Entwicklung der Münzforschung als historische Fachdisziplin in Hessen hinsichtlich der Stellensituation eher pessimistisch. Die ehemalige Hauptkonservatorin am Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Dipl.-Ing. K. Thiersch, blickte auf die langjährige Zusammenarbeit der Boden- mit der Bau- und Kunstdenkmalpflege zurück. Die enge Verwandtschaft beider Arbeitsgebiete bis hin zum gemeinsamen Wirken auf derselben Baustelle habe wesentliche Beiträge zur hessischen Bau- und Siedlungsgeschichte geleistet. Dr. A. Kreuz und Dr. J. Wiethold öffneten das neue Fenster der archäobotanischen Forschung in Mittelalter und Neuzeit. Da die Arbeitsbasis an Bodenproben für diese Zeitstufe in Hessen noch sehr klein ist, beendete Kreuz ihre Ausführungen mit der Bitte, verstärkt Proben zu bergen und zur Analyse an das Landesamt in Wiesbaden zu liefern.

In der Sektion »Archäologie des Spätmittelalters und der Neuzeit« resümierte Dr. K. Sippel den Stand der wirtschaftsarchäologischen Forschung zum neuzeitlichen Bergbau und Hüttenwesen in Nordhessen, die allein durch Geländebegehungen bei nur geringen Bodeneingriffen beachtliche Erkenntnisse vorweisen kann. Der ehemalige Marburger Baudirektor Dipl.-Ing. E. Brohl widerlegte in seinem Beitrag den Mythos der unbezwingbaren hessischen Festungsbauten. Nachdem er über die sehr unterschiedliche denkmalpflegerische Behandlung der bedeutenden Anlagen von Kassel und Marburg referiert hatte, schloss er mit der optimistischen Einschätzung, dass in Zukunft auch frühneuzeitliche Wehrbauten in den Rang anerkannter Denkmäler aufrücken werden. Dr. A. Hampel erläuterte die schwierige und dennoch hoch effiziente Arbeit des städtischen Frankfurter Denkmalamtes unter den extremen Bedingungen der rasch wachsenden Metropole. Dabei reicht die Bandbreite der untersuchten Bodendenkmäler von Kirchen und Bestattungsplätzen über Burganlagen bis hin zu neuzeitlichen Kloaken. Schließlich stellte Dr. U. Recker neue Aspekte zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glasproduktion in den hessischen Mittelgebirgsregionen vor.

Die letzte Vortragssektion »Aktuelle Beiträge zu archäologischen und baugeschichtlichen Forschungen in Hessen« bot ein breites Spektrum kurzer Beiträge zu aktuellen Forschungen. Den Reigen eröffneten Prof. Dr. E. Schallmayers Ausführungen zur musterhaften »Dorfkernforschung« in Ober-Roden, ihm folgte Dr. A. Thiedmanns Bericht zu neuen Analysen der Grabungen auf dem Christenberg bei Münchhausen und der Siedlung Geismar bei Fritzlar. Dr. R. Friedrich

demonstrierte die Aussagekraft der Keramikfunde der Burgstelle Bommersheim zu chronologischen und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen in Südhessen. Demgegenüber bot Prof. Dr. H.-G. Stephan eine kritische Übersicht zum nordhessischen Forschungsstand, auch hier harrt eine breite Quellenbasis aus Töpfereistandorten und Fundstratigraphien fundierter Auswertungsarbeit. P. Hanauska M.A. und Th. Sonnemann M.A. gaben Einblicke in das Forschungsprojekt der Universität Frankfurt zum Fritzlar-Waberner Becken im frühen Mittelalter. Dr. Th. Platz beendete die Sektion mit einer beeindruckenden Schilderung der neuen Forschungen des Bamberger Lehrstuhls für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit im ehemaligen Reichskloster Lorsch.

Das Spektrum der Vorträge wurde durch 14

Poster- und Tischpräsentationen abgerundet, deren Bandbreite von archäologischer Grundlagenarbeit über naturwissenschaftliche Untersuchungen bis hin zur experimentellen Nachfertigung von Keramik und Kleidung reichte (Abb. 215–216).

Insgesamt zeigte der Kongress, welche Vielfalt an Projekten und Ergebnissen die archäologische Landesforschung zum Mittelalter und der Neuzeit in Hessen bereits jetzt bietet. Diese Arbeiten weiter zu bündeln und voranzutreiben, ist die große Herausforderung für das Sachgebiet Mittelalter- und Neuzeitarchäologie am Landesamt für Denkmalpflege Hessen in den kommenden Jahren. Der Tagungsband wird als Beiheft der Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters voraussichtlich 2005 erscheinen, um so die Ergebnisse auch einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

Gründung der ehrenamtlichen AG Altsteinzeit in Hessen

Hessens »Altsteinzeiter« haben ein Forum

Sie kommen aus den unterschiedlichsten Berufen – was sie vereint, ist ihre Leidenschaft für die Suche nach den ältesten Spuren menschlicher Existenz: die Mitglieder der neu gegründeten AG Altsteinzeit in Hessen (Abb. 217) unter dem Dach der Archäologischen und Paläontologischen Denkmalpflege des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen.

Das Erkennen altsteinzeitlicher Hinterlassenschaften ist ein Spezialgebiet der Archäologie und verlangt neben profunden Kenntnissen über Material und Herstellungstechnik von Steinwerkzeugen auch eine große Erfahrung. Schließlich geht es um die Spuren aus einer sehr fernen Vergangenheit, um Steinartefakte, die allein in Hessen auf ein Alter bis zu einer Million Jahren und damit in die Zeit des Frühmenschen *Homo erectus* datieren.

Viele Mitglieder der AG sind in ihrer Freizeit als Geländebegeher unterwegs und haben es auf ihrem Spezialgebiet im Laufe der Zeit zu beachtlicher Fachkompetenz gebracht.

Doch die AG Altsteinzeit ist kein Club der Sammler und schon gar kein Umschlagplatz von Funden oder Hinweisen auf Fundgebiete. Die

Mitglieder der AG sind allesamt ehrenamtliche Helfer der Archäologischen Denkmalpflege und als solche der Aufgabe einer fachgerechten Bergung und Dokumentation altsteinzeitlicher

Norbert Kissel

217 AG Altsteinzeit. Logo der Arbeitsgemeinschaft.

